



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 47.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1913.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Etwas über das Abfägen von Ästen.

Von N. in N. (Mit 2 Abbildungen).

Erfahrungsgemäß erkennen die Obstzüchter und Gartenliebhaber immer mehr den Wert einer guten, zielbewußten Baumpflege und wird den einzelnen Arbeiten, die in der Pflege der Bäume vorzunehmen sind, ständig größere Aufmerksamkeit geschenkt.

Trotz aller guten Lehren und Beispiele in der Praxis werden viele Arbeiten aber doch noch recht fehlerhaft und oberflächlich ausgeführt, was besonders beim Auslichten der Kronen älterer Bäume der Fall ist. Das Auslichten geschieht zu stark, die Äste werden mangelhaft abgefäget, es entstehen Schlitzwunden und wegen nicht genügenden Wundverschlusses Astlöcher usw.

Bevor die Säge angelegt wird, ist genau die Krone des Baumes zu betrachten, um sich zu überzeugen, was aus der Krone herauszunehmen ist. Erst dann wird an die Ausführung der Arbeit gegangen. Besonders beim Auslichten stark vernachlässigter Kronen ist das Auslichten nicht zu stark vorzunehmen, sondern diese Arbeit ist zweckmäßiger auf zwei

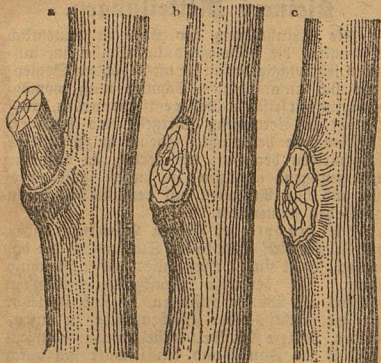


Abbildung 1. a Falsch ausgeführte Beseitigung eines Astes. b Zu tief ausgeführter Sägechnitt. c Richtig ausgeführter Sägechnitt.

bis drei Jahre zu verteilen. Wird dieses nicht beachtet und wird vielmehr eine große Anzahl starker Äste auf einmal fortgenommen, so sind die hierdurch entstehenden Wunden gleichbedeutend mit einer großen Schwächung des Baumes.

Das Abfägen der einzelnen Äste muß besorgt geschehen, daß eine möglichst kleine Wunde entsteht, die auch bald wieder verheilen kann. Der Sägechnitt hat deshalb auch stets durch

den Astring zu erfolgen, was dadurch möglich gemacht wird, daß die Säge oben an der Ansatzstelle des Astes angelegt und nach unten etwas schräg durchgeführt wird (Abbildung 1c).

Handelt es sich jedoch um das Fortnehmen starker Äste und wird befürchtet, daß, falls auf obige Weise der Ast abgefäget wird, ein Absplitzen (Abbildung 2a) unvermeidlich ist, so ist zunächst der Ast von unten bis etwa zur Mitte anzufügen, und alsdann wird der Sägechnitt von oben ausgeführt. Bei sehr starken Ästen wird am besten zunächst dreiviertel des Astes und alsdann der Stumpf fortgefäget.

Ein großer Fehler beim Fortnehmen der Äste ist das Stehenlassen von Aststümpfen, die die schwerwiegendsten Folgen nach sich ziehen. Die Stümpfen werden morsch und hohl und geben Anlaß zur allmählichen Holzfäule.

Ebenso fehlerhaft wie das Stehenlassen von Stümpfen (Abbildung 1a) ist es aber auch, wenn der Schnitt zu tief angeführt wird (Abbildung 1b), da durch die nunmehrige Beseitigung des Astwulstes das Überwallen der Wunde nur langsam vor sich geht.

Sind die einzelnen Äste vorschriftsmäßig abgefäget worden, so muß es das Bestreben eines jeden Baumbesizers sein, die Wunden so schnell als möglich zum Überwallen zu bringen. Dieses ist dadurch zu fördern, daß zunächst die Wundränder der größeren Wunden möglichst glatt geschnitten und alsdann mit Steinkohlenteer bestrichen werden. Wie häufig wird dieses aber gerade unterlassen; dieser Versäumnis ist es daher auch zuzuschreiben, daß der Kern der Wunde allmählich in Moder übergeht und hiermit der Grundstock zur Bildung von Astlöchern gelegt wird.

Wie zum Beschneiden der Bäume ein gutes Baummesser gehört, so ist zum Ausfägen der Bäume eine gute Baumsäge unbedingt erforderlich, bei deren Anschaffung weniger auf das Geld als auf die Beschaffenheit des Materials zu sehen ist. Die noch so häufig anzutreffenden Baumsägen mit feststehendem Sägeblatt sind vollständig zu verwerfen, da es unmöglich ist, eine solche Säge in allen Astwinkeln richtig anzuführen und folglich der Schnitt richtig auszuführen. Aus gleichem Grunde muß die mit festem Sägeblatt versehene und zum Aufstecken auf eine Stange eingerichtete Baumsäge als recht unpraktisch

bezeichnet werden. Den Vorzug verdienen entschieden die Baumsägen mit verteilbarem Blatte, denn nur mit diesen Sägen können die Äste richtig abgefäget werden. Aber auch bei diesen Sägen zeigt sich gar häufig, daß beim Abfägen des Astes der Bügel der Säge sehr hinderlich werden kann. Aus diesem Grunde werden daher jetzt die Sägen ohne Bügel vorgezogen, und darf wohl als die momentan best existierende Marke „Die Iduna“ bezeichnet

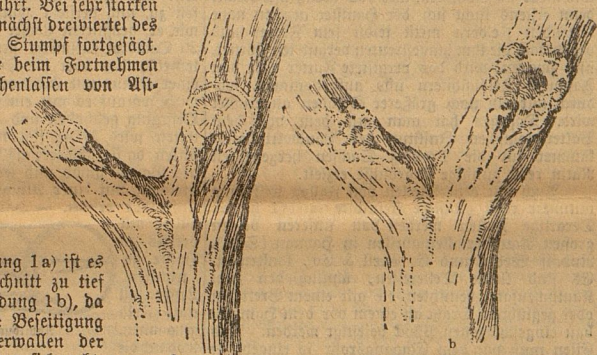


Abbildung 2. a Falsche Schnittwunde. b Folgen der Vernachlässigung.

werden, die sowohl mit Handgriff als auch mit einer Dille zum Aufstecken geliefert wird.

Bekämpfung der Hamsterplage.

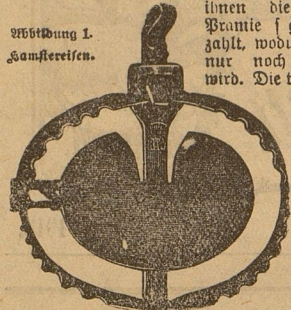
Von Max E. Hermann, Berlin. (Mit 4 Abbildungen.)

Um der großen Vorräte nicht verlustig zu werden, die die Hamster uns von unsicher Ernte stehlen und in ihren Bauen zusammentragen — man findet in einem Bau nicht selten 1/2 bis 1 Ztr. Getreidekörner etc. — stellt man ihnen mit allen erdenklichen Mitteln und Maßnahmen mit mehr oder weniger Erfolg nach. Ein mehr untergeordneter, aber doch noch oft mit Recht angeführter Grund der Feindschaft liegt in der Gefahr, die die Bane der Hamster für unsere Zugtiere bilden; denn auf einem von Hamstern stark heimgesuchten und durchwühlten Schlage kann es vorkommen, daß die Zugtiere, namentlich die Pferde, beim Einbrechen in die senkrecht angelegten Einstallröhren sich an der Fessel beschädigen, wenn nicht gar die Beine brechen, abgesehen davon, daß die Tiere durch das fortwährende Einstürzen der Erdmassen unruhig werden, ausschlagen, ja durchgehen und so auch Menschen in Lebensgefahr bringen. Es ist daher die Bekämpfung einer sich bemerkbar machen den Hamsterplage durchaus erforderlich.

Als einfachste Bekämpfungsmassnahmen, die keine weiteren Unkosten erfordern, sind das Aus-

araben und Ausgießen zu nennen. Stehen zum Ausgraben nicht genügend Leute zur Verfügung oder werden sie gerade in der Wirtschaft nötiger gebraucht, so werden Kinder zu dieser Arbeit angestellt, die mit wahrem Feuereifer sich dieser Beschäftigung hingeben und kaum einen Hamsterbau undurchlöbert lassen, besonders wenn ihnen für jeden gefangenen und getöteten Hamster ein Lohn von etwa 5 bis 10 Pf. gezahlt wird. Allerdings kommen bei dieser Methode nur abgeräumte Felder in Betracht, da sonst der Schaden ins Ungeheuerliche steigen würde. Am Abend werden dann die Hamster den Kindern Stück für Stück abgenommen und ihnen die festgelegte Prämie gleich ausgezahlt, wodurch ihr Eifer nur noch angepörrt wird. Die toten Hamster der rät man dann im Komposthaufen.

Abbildung 1. Samstereifen.



Das sogenannte „Ausgießen“ ist sich blutige als die vorgenannte Maßnahme. Es wird von zwei Leuten und zwei bis drei Knaben meist recht gut ausgeführt. Der eine Mann fährt ein mit Wasser gefülltes Fauchgefäß von Bau zu Bau, der andere füllt mittels Siebtaube oder Schlauch den Bau voll Wasser, worauf er die Hamster steuert und von den zu diesem Zwecke mitgenommenen Knaben mit Knütteln totgeschlagen wird. Vieles werden zum Töten der Tiere statt der Knaben ein bis zwei scharfe, abgedichtete Hunde verwendet.

Von dem Hinstreuen vergifteter Körner, einem früher sehr geübten Verfahren, ist man jetzt mehr und mehr abgekomen, und das völlig mit Recht; denn erstens sucht sich der Hamster in den nahe liegenden Feldern meist selbst sein Futter und verschmäht die ihm hingestreuten vergifteten Körner, und zweitens wird das vergiftete Futter eher von Fasanen, Feldhühnern usw. aufgenommen, wodurch nur ein noch größerer Schaden angerichtet wird. Dagegen hat man mit dem von dem Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen hergestellten Natrium recht günstige Ergebnisse erzielt.

Auch mit dem Stellen von Fallen will man mitunter recht günstige Resultate erzielen. Derartige Fallen werden von unseren beiden großen Raubtierfallenfabriken in Haynau (Schl.), Rudolf Weber und G. Gress & Co., konstruiert. Es sind kleine Fallereisen, ähnlich den zum Kaninchenfang benutzten, die mit einem Brettchen oder gestülptem Draht an einem vor dem Hamsterbau eingeschlagenen Pflock befestigt werden. Das Eisen muß vor dem Eingangsrohr so eingebettet und leicht mit Erde bedeckt werden, daß von dem Eisen und Ketten nichts zu sehen ist und das bedeckte Eisen keine Erhöhung bildet, sondern mit der Umgebung in einer Ebene liegt, doch darf andererseits die Stellung desselben auch nicht zu fest sein; auch muß der Raum unter dem Zeller hohl bleiben. Mit sechs von dem hier abgebildeten

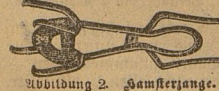


Abbildung 2. Samstereisen.

Eisen von Weber (Abbildung 1) sind in drei Wochen 45 Hamster gefangen worden. Der Preis stellt sich für ein solches Eisen auf etwa 1,60 Mk. Recht gute Resultate zeigten auch die von beiden genannten Firmen zu beziehenden Hamstereisen (Abbildung 2), sowie die von Gress und Draht konstruierte praktische Hamstereisen (Abbildung 3), die nur 0,25 Mk. kostet. Die Konstruktion der Fange- und Falle ist aus den Abbildungen ersichtlich. Die Hamstereisen werden einfach in die Aus- und Einfahrtsröhren der Hamsterbaue geschoben und fängt jeden aus- oder einschließenden Hamster.

Als zweckmäßig hat sich auch häufig das Ausräucherungsverfahren mittels sogenannter Hamstereisen erwiesen. Diese Paronen stellen sich die unter der Plage leidenden Besitzer meist selber, wozu sie Papphüllen von etwa 100 g Inhalt verwenden, die mit Chemikalien und anderen in brennendem Zustand starke Gase entwickelnden Stoffen gefüllt werden. In diese Masse wird ein

Docht oder Schwefelfaden gebettet, worauf die Öffnung oben mit geschmolzenem Naphthalin zugegossen wird. Von diesen Paronen ist je eine in das Fallrohr und in die Nachtröhre gesteckt, der Bänder angebrannt und sodann jede Öffnung sorgfältig verschlossen, so daß die sich entwickelnden Gase den Erstickungstod des Hamsters bewirken, ehe es ihm gelingt, sich einen Ausweg zu graben. Als Mischungen für derartige Paronen verwendet man:

a) 90 Teile Naphthalin	b) 8 Teile Natriumsalpeter
+ 30 „ Salpeter	+ 20 „ Kohlepulver
+ 30 „ Schwefelblumen	
c) 120 „ Natriumsalpeter	d) 30 „ Kaliumchlorat
+ 10 „ Kohlepulver	+ 30 „ Schwefel
+ 20 „ Schwefelblumen	+ 50 „ Natriumsalpeter

Allerdings sind durch ungeschicktes Hantieren beim Mischen des Schwefels mit Kaliumchlorat, sowie besonders beim Schmelzen des Naphthalins Unfälle vorgekommen, weshalb diese Paronen trotz guter Wirkung jetzt weniger verwendet werden. An ihre Stelle ist der von jeder Apotheke und Drogerie zum Preise von 40 bis

60 Pf. für das Kilogramm erhältliche Schwefelkohlenstoff getreten. Doch ist auch dieses Mittel ein außerordentlich gefährlicher Helfer, insofern seiner außerordentlich hohen Feuergefährlichkeit, weshalb den Arbeitern, die mit dem Transport und dem Verarbeiten mit diesem Mittel beauftragt werden, nachdrücklich jegliches Rauchen, Entzünden von Strichhölzern, Feuerzeug, Licht usw. untersagt werden muß, zumal sich der Schwefelkohlenstoff bei Annäherung von brennenden, glühenden oder allummennden Körpern mit explosionsartiger Heftigkeit entzündet. Die Anwendung dieses Bekämpfungsmittels geschieht derart, daß am Tage vorher durch Kind, v. d. man etwas hierfür zahlt, sämtlich Baue fest zugetreten werden. Am Abend kontrolliert man dann die Fläche nach, tritt alle etwa übersehenen, noch offenen Baue fest zu, und verläßt dann am nächsten Tage die wieder geöffneten Höher mit einem ca. 15 bis 20 Quadratmeter großen Stück alten Sackleins, das über die Öffnung gelegt und aus einer Kerne mit Gießeröffnung fest durchdrückt wird, worauf es mit ein in Stock recht tief in die Öffnung geschoben und diese alsdann fest zugetreten wird. Die sich nun entwickelnden Gase sinken, da sie schwerer als Luft sind, in das Innere des Baues hinab und erfüllen diesen, sich ausbreitend, mit einer Ammoniak-, in der das Tier unfehlbar erstickt. — Häufig wird auch ein Behälter mit bereits zu Hause getränkten Lappen mit aufs Feld genommen, wodurch die Arbeit des Auslegens bedeutend schneller ausgeführt werden kann. — In neuerer Zeit wird nun von der Firma Gebr. Holzer-Mödingen in Württemberg, unter dem Namen „Probat“ ein Apparat in den Handel gebracht, der sich bei einem an der Landwirtschaftlichen Lehranstalt zu Königsberg im. vorgekommenen Befall recht gut bewährt hat. Er besteht aus einem oben erweiterten Rohr, in das ein Koff einbetettet ist. Auf diesem Koff werden glühende Kohlen und auf diese Schwefel geschüttet, alsdann wird das Rohr mit einem Verschluss versehen, der aus einem Blasebalg mit Griff besteht. Mit diesem Apparat geht man von Bau zu Bau, setzt in die Öffnungen das Rohr ein, bläst durch mehrmaliges kräftiges Auf- und Niederführen des Blasebalgs genügend mit Kohlegasen gesättigte Schwefeldämpfe in den Bau und schließt alsdann sorgfältig die Zugänge, wodurch ebenfalls der Erstickungstod des Tieres herbeigeführt wird. — Ein gleicher Apparat, nur ist die Form des Blasebalgs nicht so handlich, wird auch von den beiden genannten Raubtierfallenfabriken in Haynau in den Handel gebracht und in der Abbildung 4 veranschaulicht.

Auch Apotheken und Drogeriehandlungen bringen unter den verschiedensten Namen Mittel zur Bekämpfung des Hamsters in den Handel, z. B. Phosphorpillen, Hamstertabletten etc., zu denen besondere Gebrauchsanweisungen auf den Packungen erteilt werden. Es werden eventuell auch Pillen aus gekochten Krötenaugen, den Früchten

von Strichnos nux vomica und Mehl zu gleichen Teilen empfohlen, die mit Sirup angerührt und dann zu Pillen geformt werden.

Dann möchte ich schließlich nicht verfehlen, auf ein von mir erprobtes Mittel aufmerksam zu machen; ich meine die in letzter Zeit mehrfach empfohlene Anwendung von vergifteter Zuckermelasse. Bei diesem Verfahren taucht man kurze Enden von Strohhalmen in mit Strichnin oder Phosphor stark vergiftete Zuckermelasse und schiebt in jedes noch befahrene Aus- und Einfahrtsrohr ein bis zwei dieser Halme recht weit hinein, läßt im übrigen aber den Bau unberührt, um den Hamster nicht argwöhnisch zu machen. Kommt dieser nun bei der Aus- oder Einfahrt mit den Halmen in Berührung, so bleiben dieselben an seinem Pelz hängen. Das Tier, das absolut keine Umstände an seinem Körper ausstellen kann,

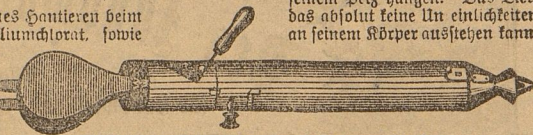


Abbildung 4. Apparat zum Ausräuchern von Hamstern.

macht sich sogleich über die klebrige Masse her und leckt so lange dieselbe, bis sein Fell vollständig gesäubert ist. Bei sachgemäßer Verfertigung der Melasse hat das Tier dann soviel Giftstoffe zu sich genommen, daß es unfehlbar eingeht. Der ihm eigene Abstoß gegen jegliche Verunreinigung ist so groß, daß ihm die Gefahr trotz des unangenehmen Geschmacks des Giftes nicht zum Bewußtsein kommt.

Bei allen Maßnahmen zur Bekämpfung bzw. Vertilgung der Hamster ist die geeignetste Zeit ihrer Anwendung die der Fortpflanzung, also etwa Mai und Juni, soweit dies allerdings der Stand der Feldfrüchte zuläßt. Bei vorausgegangenen kalten Nächten wohnt man die wärmeren Tagesstunden für die Durchführung der Maßnahmen, damit nicht ein etwa noch geschlossener Bau übersehen werde. Es ist auch nötig, daß zur Durchführung aller vorgenannten Maßnahmen stets zum eigenen Gesunde gehörige Leute herangezogen werden, damit nicht durch Uebertragung der Arbeiten an sogenannte geruchsmäßige Hamsterjäger einige Hamster „aus Versehen“ am Leben bleiben, die dann zur steten Einnahmequelle zu werden vermögen.

Unbedingt erforderlich ist es, daß sämtliche benachbarte Besitzer gemeinsam vorgehen, da sonst der Hamster sich auf die Ländereien des Besitzers begibt, der ihn duldet, und von hier aus stetig neue Einnahmestellen ergötzen. Gewinn ist die Hilfe der Polizeibehörden zwecks Erlangung eines Zusammenschlusses anzurufen; auch ist es besser, stets mehrere Bekämpfungsmaßnahmen anzuwenden.

Kleinere Mitteilungen.

Die Reinhaltung der Hufe ist namentlich bei Hohlen, die vorwiegend im Stalle sich aufhalten, sehr wichtig, der an der ausgehöhlten Sohlenfläche sich anammelnde Schmutz muß wöchentlich täglich mit frischem Wasser entfernt werden, damit er nicht in Verwesung übergeht und hierdurch Strahlenfäule veranlaßt. Ebenso ist zeitweiliges Ausschneiden der Hufe erforderlich, da diese sich nicht genügend abnutzen; sie biegen sonst vorne um, und das Auftreten auf dem Ballen macht das Gehen schmerzhaft.

Die Krämpfe bei jungen Schweinen haben ihre Ursache vielfach in kalten Stallungen, die dazu noch feucht sind. Auch kaltes Futter ist schuld daran. Da derartige Krankheitserscheinungen meistens im Winter auftreten, so sind sie leicht von der Mangel- oder Knochenweiche zu unterscheiden. Bessere Krankheit entsteht wegen Mangels an Kalk im Futter und kennzeichnet sich durch das Untermögen, auf den Beinen zu stehen. Zementierte Böden und kaltes Mauerwerk, kalte und gefrorene steinernen Futtertröge, das sind drei Dinge, welche im Winter leicht Krankheiten erzeugen. Reichliche Einstreu, welche täglich erneuert wird, mindert das Übel.

Gemeinsame Fütterung des Hofgeflügels. Im Herbst räumt die Natur den für alle Geschöpfe bedeckt gewordenen Tisch ab, und da ist dann wohl häufig Schmalbans Küchenmeister. Unser Hofgeflügel macht jetzt auch größere Ansprüche an die Kornkammer und begnügt die Futterküchlein mit munterem Wesen und freudigem Geschrei. Werden

verschiedene Geflügelarten gehalten, so stellen sich bei der gemeinsamen Fütterung arge Mißbehelligkeiten ein. Die Enten z. B. fressen außerordentlich häufig und nehmen in kurzer Zeit einen erheblichen Prozentsatz des Futters auf. Auch die Hühner sammeln sich beim Auflesen der Körner, und da sie verhältnismäßig weniger Futter gebrauchen, so werden sie bald satt. Am schlechtesten kommen die Gänse bei der gemeinsamen Fütterung weg; sie gebrauchen die größte Futtermenge und ersaufen infolge ihrer Schwerfälligkeit das meiste. Im Sommer ging das noch an, denn die Gänse konnten das Verdrängen auf der Weide nachholen und fanden überall Stoffe, die ihnen als Nahrungsmittel willkommen waren. Im Winter ist das nicht der Fall, und die Tiere sind ganz auf die Hand des Fütters angewiesen. Trotz reicher Futtermengen werden die Gänse von Tag zu Tag leichter werden, während die Hühner und namentlich die Enten übermäßig fett ansetzen. Beide Extreme sind aber bei Fütterungen von unangehörigen Folgen, und wir begegnen ihnen, wenn wir die einzelnen Geflügelarten auch besonders füttern.

Wichtig wie die Ertragssteigerung ist die Qualitätsverbesserung des auf Weiden und Viehweiden durch sachgemäße Pflege und Düngung erzeugten Futters. Vom ungenutzten Teil einer Weide in Urfrucht bei Löhde wurden pro Hektar 4 Fuder (42 dz) Heu mit nur 0,27% Phosphorsäure gemengt, auf dem pro Hektar mit 9 dz Thomasmehl und 6 dz Kainit gedüngten Teil dagegen 7½ Fuder (75 dz) Heu mit 0,58% Phosphorsäure. Anwendung: Durch kräftige regelmäßige Thomasmehrdüngung wird der Phosphorgehalt und damit gleichzeitig auch der Nährwert des Futters erhöht.

Gänsefleisch. Brüste, Keulen, Magen, Herzen, die dicken Hals- und oberen Rückenstücke werden sauber gewischt. Bevor man diese Stücke in das zu benutzende Gefäß tut, belegt man dessen Boden mit Krustmehl, Schnäbeln und sonstigen zurückgebliebenen Knochen. Hierüber legt man Moränen, Sellere, Porree, sowie Zwiebeln und kann die Fleischstücke. Das Ganze begießt man mit ziemlich stark schmedend m Essigwasser, gibt das nötige Salz hinzu und läßt alles über gelindem Feuer unter sorgfältigem Abschäumen langsam kochen. Nach dem Abschäumen füllt man noch zwei Lorbeerblätter und Gewürznelken, einige Pfefferkörner und Gewürz, sowie die Schale einer Zitrone hinzu. Nachdem das Fleisch gar gekocht und in der Brühe ausgekühlt ist, nimmt man die Stücke heraus, haßt die vorliegenden Knochen ab und legt das Fleisch in eine große Terrine oder einen Stelndopf. Die Brühe läßt man noch ein wenig einkochen, entfettet sie, süß nach Geschmack Fett oder Zitronensaft hinzu und nimmt auf einen Eiter Flüssigkeit zwei bis drei Blatt Gelatine. Alles um mischt man einige Etwische unter die Flüssigkeit und läßt sie unter beständigen Schlägen mit der Drahtrute einmal aufkochen, setzt sie an die Seite des Feuers, deckt sie zu und läßt sie so ruhig stehen, bis sich die Eier zusammengelassen haben. Dann läßt man die Flüssigkeit durch eine aufgespannte Serviette klar durchlaufen und gießt sie über das eingelegte Gänsefleisch, das damit bedeckt sein muß. Nach dem Erkalten gießt man Schweinefett oder Hammelfett darüber, wodurch das Weizfäule haltbarer wird. Statt der Gelatine kann man auch sauber gewaschene und von den Knochen befreite Kalbsfüße mitfischen, was jedenfalls besser ist, da sich Gelatine mit der Zeit zerlegt.

Eine neue Milchzentrifuge. In der Milchzentrifugentechnik ist ein bemerkenswerter Fortschritt zu bezeichnen, welcher den Milchwirtschaft treibenden Landwirten sehr angenehm sein wird. Bekanntlich verursachen die Hals- und Spurlager der bisherigen Zentrifugentrommeln in der Praxis viel Unzuverlässigkeiten, weil sie immer nach kurzem Gebrauch Reparaturen erforderten und, wenn diese nicht rechtzeitig ausgeführt wurden, dann die ganze Zentrifuge unbrauchbar machten. Man wußte längst, daß die gebrauchlichen Hals- und Spurlager nicht zweckmäßig waren und gewissermaßen nur einen Notbehelf darstellten. Es war bisher aber nicht möglich gewesen, eine bessere Lagerung für die mit vielen Tausend Umdrehungen in der Minute rotierende Zentrifugentrommel zu finden. Jetzt ist der bekannte Pan-Separator-Fabrik in Elftit eine neue Konstruktion gelungen, bei der jedes Hals- und Spurlager ganz wegfällt und die Zentrifugentrommel in einem pendelnd

aufgehängten Kugellager geführt wird. Die leicht zerbrechlichen Federn der früheren Halslager sollen ebenfalls vollständig fort. Die neue Kugellagerung hat überhaupt keine empfindlichen Teile. Besonders auffallend ist der viel leichtere Gang der neuen Zentrifuge. Ein neuer Pan-Separator, Modell N^o, mit 250 Liter Stundenleistung, geht leichter als eine frühere Zentrifuge mit nur 40 Liter Leistung. Der leichtere Gang hat natürlich eine größere Haltbarkeit der ganzen Maschine zur Folge, denn je leichter eine Zentrifuge geht, je weniger Kraft man an der Kurbel anzuwenden hat, desto geringer ist der Getriebebedarf und die Reibung an den Maschinenteilen und damit auch die Abnutzung. Auch im übrigen ist die neue Zentrifuge sehr vervollkommen worden. Der neue Pan-Separator ist zum ersten Male in der Versuchs- und Prüfungsstation der kgl. bayrischen landwirtschaftlichen Akademie zu Leischn-Viehwald vom Februar bis Juli 1913 geprüft worden. Das Schlussurteil des Prüfungsberichts lautet wörtlich: „Der Pan-Separator N 4 muß nach den vorliegenden Untersuchungen als eine sehr gute Entnahmsmaschine mit geringer erforderlicher Antriebskraft bezeichnet werden, die besonders eine bequeme Reinigung und Zusammenstellung des Trommelmehls ermöglicht. Ihre Lebensdauer dürfte voraussichtlich eine große sein.“

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für Jedermann.

Fa der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erforderte, ist der Druckabdruck in die Hände der Leser, was die Druckkosten erhöht. Es werden daher auch nur 3 Bogen bearbeitet, denen 20 % in Briefmarken beigefügt sind. Daher findet da n aber auch keine druckbare Erziehung. De allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem e abgedruckt. Anonyme Antworten werden nicht abgedruckt.

Frage Nr. 481. Ich habe eine Sau, welche sehr starken Geschlechtstrieb hat und infolgedessen fortwährend sehr unruhig ist. Ich kann und will sie nicht kastrieren lassen, weil sie schon bald fett ist. Gibt es ein Mittel, den Geschlechtstrieb herabzumindern oder ganz zu unterdrücken?

Antwort: Das einzige sichere Mittel ist die Kastration. Manchmal hilft aber gegen übermäßigen Geschlechtstrieb auch die Einbringung von vier bis fünf kleinen Schrotkugeln in die Scheide; da das Mittel süß ist und die Tiere niemals schlucken kann, raten wir Ihnen, es zunächst einmal zu versuchen.

Frage Nr. 482. Ich bitte um eine Futterzusammensetzung für Fühner, die im Winter zu fleischigen Lagen ansetzen werden sollen. Fleischmehl muß dabei auch berücksichtigt werden. G. B. in W.

Antwort: Will man den zur Erhaltung des Lebens u d der Erzeugung von — fagen wir — etwa 5 Eiern pro Woche verbrauchten Nährstoffen Rechnung tragen, so muß ein Fuder im Gewicht von 4 Fuder pro Tag etwa 14—16 g Eiweiß, 4—6 g Fett und 40—50 g Stärkemehl erhalten. Auf Grund einer Nährstofftabelle, die jedes bessere Lehrbuch über Geflügelzucht enthält, können Sie dann leicht eine Futterzusammensetzung machen. Hier zwei Beispiele, für zehn Küner je 2 kg Lebendgewicht gerechnet: 1 mit Kartoffeln: 100 g Fleischmehl, 200 g Mele, 200 g Spratts Geflügelmehl und 300 g gebämpfte Kartoffeln, alles nebst Küdenanfällen, etwas Fischmehl und etwas Grünzeug oder gedämpftem Heusäbel zu einem Weichfutter geeignet. Nachmittags 400 g Gerste oder Weizen (2 Sortierung). — Oder 2 (ohne Kartoffeln): 100 g Fleischmehl, 400 g Weizenkleie, 200 g Spratts Geflügelmehl und 300 g Maiskrot nebst den unter 1 erwähnten Zutaten als Weichfutter. Nachmittags 300 g Gerste. Der Preis dieser Mischungen schwankt je nach den Marktpreisen zwischen 1½ bis 1½ S pro Tag und Fuder. — Eine Nährstofftabelle finden Sie z. B. in dem Lehrbuch über Geflügelzucht von Kupetz (Verlag von J. Neumann in Neudamm) das wir Ihnen zur Anschaffung empfehlen. G. S.

Frage Nr. 483. Welcher Düng eignet sich für Garten-Erdbeerpflanzen, auch Kunstdünger mit etw begriffen? S. in S.

Antwort: Zum Düngen von Erdbeeren ist jeder Stalldünger in verrottetem Zustande verwendbar. Als Kunstdünger würde nachstehende Mischung im zeitigen Frühjahr pro Quadratmeter Bodenfläche zu empfehlen: 20 g Superphosphat, 30 g 40% Kalibügelgels und 30 g schwefelsaures Ammoniak. G. T.

Frage Nr. 484. Ausser ausgehnter Fühnerzucht möchte ich auch Zuchtenten halten, habe aber weder stehendes noch stehendes Gefäß für mein Terrain. Können Sie mir ein Wert namhaft machen, das eine Anleitung über die künstliche Anlage von Ententeichen enthält? Wie sind solche Teiche zu bepflanzen und zu besetzen, damit die Zuchtenten möglichst dauernd animalische und vegetabilische Kost darin finden? R. B. in B.

Antwort: Ein Buch, das ausschließlich oder auch nur ausnehmend über die Anlage von künstlichen Ententeichen Aufschluß gibt, ist uns leider nicht bekannt. Wir würden selber gern Gebrauch davon machen, da

auch auf unserem Establishment jedes natürliche Gewässer fehlt. Trotzdem betreiben wir seit Jahren die Zucht von Ententeichen mit dem besten Erfolge und namentlich, ohne über mangelhafte Beschäftigung klagen zu müssen. Da unsere Fohpsume wesentlich höher steht als der Entenaustausch haben wir in letzterem ein größeres Bassin ausgepflastert und zementiert. Von der Pumpenlinie führt eine Drainageleitung zu dem Bassin und speist dieses mit frischem Wasser. Das Bassin hat noch eine verstellbare Lüftung, um das veratmete Wasser von Zeit zu Zeit nach einem noch tiefer liegenden, einfach ausgehnten Zügel leiten zu können. Das Wasser verdunstet hier und der angeammelte Schlamm wird nach Bedarf auf die Weide gefahren. Vielleicht läßt Ihr Terrain eine ähnliche Anlage zu. H.

Frage Nr. 485. Ich habe eine Anlage von Gartenerdbeeren. Der Boden ist locker, sehr humusreicher Leh, der Untergrund besteht aus freiem Ton. Die Anlage ist von drei Seiten von Raß (Krautholz) umgeben und wird daher nur zeitweise am Tage von der Sonne beschienen. Da nur wenig Salbung zur Verfügung steht, möchte ich Kunstdünger verwenden und frage an, welche Arten von Kunstdünger, Menge, Anwendungszeit und Unterbringung zweckmäßig sind. Wie dünge ich am besten mit Fühnerdünger? R. in G.

Antwort: Nach Ihrer Beschreibung der Lage eignet sich diese für Erdbeerkulturen nicht, weil zu schattig. Erdbeeren verlangen zu ihrem Gedeihen eine freie, sonnige Lage, wenn diese nicht möglich, sondern etwas geschützt liegt, wo sie, bei reichlicher Bewässerung und guter Düngung vorausgesetzt, auch befriedigende Erträge liefern. Den Fühnerdünger raten wir Ihnen zu kompostieren und im zeitigen Frühjahr gleichmäßig um die Pflanzen zu streuen. Als Kunstdünger wäre pro Quadratmeter Bodenfläche 20 g Superphosphat, 30 g 40% Kalibügelgels gleichmäßig auszustreuen und mit dem Fühnerdünger leicht einzuhaden. Sollte der Fühnerdünger als Stickstoffdünger für die Anlage nicht ausreichen, so wäre der Mischung pro Quadratmeter Bodenfläche noch 30 g schwefelsaures Ammoniak hinzuzufügen. Wir empfehlen Ihnen das Buch zur Anleitung und zweckmäßigem Gebrauch der Handbüchlein von Theodor Wonsmann, worin Sie alles Wissenswerte finden. Dieses Buch erhalten Sie zum Preise von 3 M. von J. Neumann, Neudamm. G.

Frage Nr. 486. Von einer einjährigen Zughündin wurden Ende August fünf gesunde Junge geboren, die gut gedeihen sind. Jetzt bekommt eine nach dem andern traurige Vorderfüße, die Tieren können auch auf den Hinterfüßen nicht stehen und jammern laut. Schmerzen scheinen sie nicht zu haben, sie sind auch sonst mobil und fressen gut. Sie bekommen Wechsuppe, Milch und vom Mittagbrot. Wie kann man den Tieren helfen, und was fehlt ihnen? G. St. in W.

Antwort: Die jungen Hunde sind mit Waditis (englischer Krankheit) befallen. Viel richtige Pflege und Haltung werden die Tiere in vier bis sechs Wochen gesund sein. Sie müssen viel Bewegung im Freien und ein gutes Lager in einem trockenen Raume haben. Zu füttern ist Reisbrot mit Fleisch (Fleischfleisch) nicht Kalbsfleisch. Dem Futter ist für jeden Hund täglich eine kleine Messerspitze phosphorhaltiger Kalk beizumischen. Dr. S.

Frage Nr. 487. Meinem vier Monate alten deutschen Schäferhunde, der an den Hinterbeinen noch eine dünne Bebe, die sogenannte Wollflaute, hat, will ich diese operativ entfernen lassen. Handelt es sich bei der Bebe, diese Wollflaute zu entfernen, nur um eine Liebhaberei oder um eine Notwendigkeit? Wie ernähre und behandle ich den Hund am besten, um zu vermeiden, daß er die Stampe bekommt? Wie oft dabei man ihn? Darf er im Freien auf einem ungepflasterten Ballon schlafen? Frau G. D. in W.

Antwort: Die Wollflaute wird am besten möglichst bald abgehaut, da sie sich der Hund später leicht verlegt. Das beste Vorbeugungsmittel gegen die Stampe ist kräftige Fütterung (Fleisch, Reisbrot, Hundfleisch) und Abhärtung (Schlafen im Freien in einer guten Hütte). Die Hütte kann auf einem Ballon stehen. Zu baden ist das Tier im Sommer alle sieben, im Winter alle 21 Tage. Dr. S.

Frage Nr. 488. Meine ¼ Jahr alten Rindchen, die bisher gut getrieben haben und ganz munter waren, starben plötzlich ohne äußerlich erkennbaren Grund. Beim Sezieren fand ich an der dunkelrot gefärbten Leber zahlreiche mattgelbe Flecke in der Größe eines mittleren Schrotkornes. Aus den Knoten fließt Eiter; einzelne sind auch etwas härter. Ich füttere Getreide und Kleieartoffeln mit Zulag von Futterfalk. Die Ställe sind gut und die Einstreu reichlich. In denselben Stallgebäude sind Schafe, Ziegen und Fühner untergebracht. Bitte um Ihren Rat. R. B. in W.

Antwort: Die Rindchen haben die Lebertuberkulose, die sich ebenfalls von den alten Zuchtentenen vererbt hat. Schließen Sie die letzteren von der Weiterzucht aus. Eine Heilung der erkrankten Tiere ist ausgeschlossen. Da aber eine Weiterverbreitung der Seuche zu erwarten ist, sind alle Patienten zu töten und der Stall gut zu desinfizieren; dieses ist schon mit Rücksicht auf die anderen Stallgenossen notwendig, selbst wenn sie sämtlich von den Rindchen etwas getrennt sind. Gegen die Pflege und Fütterung der Tiere ist nichts zu sagen. Der Futterfalk braucht nur in geringen Mengen gegeben zu werden, muß aber aus guter Quelle stammen. Z.

